

Gnade sei mit euch und Frieden von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Predigttext Himmelfahrt, 21.5.2020: Johannes 17,20-26

20 Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr **Wort** an mich glauben werden,

21 dass sie **alle eins** seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die **Welt** glaube, dass du mich gesandt hast.

22 Und ich habe ihnen die **Herrlichkeit** gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind,

23 ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien und die **Welt** erkenne, dass du mich gesandt hast **und sie liebst, wie du mich liebst.**

24 Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, damit sie meine **Herrlichkeit** sehen, die du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.

25 Gerechter Vater, die Welt kennt dich nicht; ich aber kenne dich, und diese haben **erkannt, dass du mich gesandt hast.**

26 Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die **Liebe**, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

42 – das ist die Antwort auf die Frage aller Fragen. Jedenfalls ist das die Auskunft, die der Supercomputer in dem Roman „Per Anhalter durch die Galaxis“ nach einigen Millionen Jahren Rechenzeit gibt, - auf die Frage

„nach dem Leben, dem Universum und dem ganzen Rest“.

Als Leser des Johannesevangeliums wünscht man sich auch manchmal eine so einfache und klare Antwort. Aber Johannes macht es uns schwer, denn unser Denken ist eher linear und geradlinig, - bewegt sich etwa in Kategorien wie Ursache und Wirkung, - während Johannes uns immer wieder in ein kreisförmiges Denken, in Schleifen verwickelt. Da wird einem manchmal etwas schwindelig.

Ich möchte an einigen wenigen Stationen dieses Abschiedsgebetes Jesu Halt machen, um sie etwas genauer anzuschauen:

Die erste: „Du, Vater, bist in mir und ich in dir, und so sollen auch sie in uns sein – und sie sollen eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien.“ Gemeint sind damit nicht nur die Jünger, die Zeugen dieses Gebetes werden, sondern die Jünger und Jesusnachfolger aller Zeiten, also auch wir.

Ausgangspunkt ist hier die ganz enge Beziehung zwischen dem himmlischen Vater und dem Sohn, zwischen dem Schöpfergott und dem Sohn Jesus Christus, den der Vater in die Welt gesandt hat. Immer wieder spricht Jesus

davon, etwa wenn er sagt, dass er nichts anderes verkündigt, als das, was der Vater ihm offenbart hat, - oder auch hier: „Du hast mich geliebt, ehe die Welt gegründet war.“ Und immer wieder sehen wir ihn, wie er im Gebet die Nähe des Vaters sucht, Zwiesprache hält, so als wollte er sich vergewissern, ganz im Einklang mit dem Willen des Vaters zu sein.

Aber es bleibt eben nicht bei dieser engen Beziehung zwischen dem Vater und dem Sohn, sondern er nimmt uns mit hinein in diese Beziehung, - wie wenn er einen weiten Mantel um den Vater, sich selbst und uns legt: „Sie sollen in uns sein – und sie sollen eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir, auf dass sie vollkommen eins seien.“

Eins sein in einer so komplizierten und oft auch zerstrittenen Welt, - wie soll das gehen? Eins sein im bunten Spektrum der Meinungen – auch innerhalb der Kirche, - ist das nicht eine Illusion?

Nun, in gewisse Weise schon, das wird ja deutlich an der Vielzahl der Konfessionen. Dass Jesus hier sehr klar seinen Herzenswunsch formuliert, nimmt uns in die Pflicht, uns um solche Einheit zu mühen. Dass er diesen Wunsch

in ein Gebet fasst, erinnert uns gleichzeitig daran, dass wir diese Einheit nicht einfach durch Verhandlungen und Beschlüsse herstellen können. Sie bleibt ein Geschenk. Dass Jesus selbst den Vater darum bittet – und die Kirche sich dennoch so zersplittert darstellt, bleibt ein unauflöslicher Widerspruch, der uns mahnt und uns auch auf unsere Schuld und unser Unvermögen hinweist, Jesus spricht in einem anderen Zusammenhang einmal von der Herzenshärte der Menschen, - damit hat das sicher auch zu tun.

Allerdings kann man auch fragen, ob es tatsächlich um die äußere und sichtbare Einheit der Kirche geht, - oder um eine innere Einheit. Aber worin könnte die liegen? Jesus gibt darauf eine Antwort, die allerdings wiederum neue Fragen aufwirft: „Ich habe ihnen die **Herrlichkeit** gegeben, die du mir gegeben hast, auf dass sie eins seien, wie wir eins sind.“ Oder in etwas anderen Worten: „Diese haben **erkannt, dass du mich gesandt hast**. Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun.“ Wie ist das alles zu verstehen?

Ich möchte diese Frage noch einen Moment zurückstellen, - und zunächst auf das Ziel schauen: Wozu soll diese Einheit denn eigentlich dienen? Auch darauf gibt es eine

Antwort, und die ist sogar relativ leicht zu verstehen: „Auf dass die **Welt** glaube, dass du mich gesandt hast.“ Und gleich darauf noch einmal: „Die **Welt** soll erkennen, dass du mich gesandt hast **und sie liebst, wie du mich liebst.**“ Und gleich am Anfang: „Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr **Wort** an mich glauben werden, dass sie **alle eins** seien.“

Kirche und Gemeinde sein, zu Jesus zu gehören und an ihn zu glauben ist also kein Selbstzweck. Jesus sagt zwar: „Vater, ich will, dass, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast.“ Das verstehe ich als Ausblick auf die Ewigkeit. - Aber zugleich ist seine Platzanweisung für heute eindeutig: Die Kirche ist in der Welt, so wie Jesus selbst in die Welt gekommen ist. Die Kirche hat einen Auftrag: Die Welt soll – nicht zuletzt an uns und durch uns – erkennen, dass Jesus von Gott gesandt worden ist, weil Gott sie liebt. Durch das Wort, das Jesus uns gegeben, anvertraut hat, sollen Menschen zum Glauben kommen und gerettet werden.

Die Einheit soll also dem *einen* Zeugnis dienen, soll *dem* dienen, dass das Wort Gehör und dann auch Glauben findet. Dass eine zerstrittene Kirche diesem Ziel im Wege steht, liegt auf der Hand.

Kommen wir zurück auf die Frage nach der „Herrlichkeit“, die die Einheit letztlich stiftet. Welche „Herrlichkeit“ hat Jesus uns gegeben? Oder der „Name Gottes“, den Jesus uns offenbart hat? Wobei der „Name“ hier nicht „Schall und Rauch“ ist, sondern das Wesen Gottes enthüllt. - Der herrlichste Satz in diesem Abschnitt ist für mich dieser: „Die **Welt** soll erkennen, dass du mich gesandt hast **und sie liebst, wie du mich liebst.**“ Ich glaube, dass dieser Satz tatsächlich das Wesen Gottes enthüllt, ich glaube, dass dieser Satz beschreibt, was hinter der Sendung des Sohnes steht, - und ich glaube, dass in diesem Satz das Fundament der Einheit liegt: Die Welt soll erkennen, dass du sie liebst, so, wie du mich liebst.

Die Antwort auf alle Fragen ist 42 – oder vielleicht doch nicht. Vielleicht ist die Antwort auf alle Fragen: Liebe. So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eigenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Gott ist Liebe, „und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die **Liebe**, mit der du mich liebst, in ihnen sei und ich in ihnen.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.